

Geschichte
der
Stadt Rom
im Mittelalter.

Vom V. bis zum XVI. Jahrhundert.

Von

Ferdinand Gregorovius.

Fünfte verbesserte Auflage.

Erster Band.



Stuttgart und Berlin 1903.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger.

G m b H.

Dächern von Nebengebäuden des S. Peter, mit dem Stempel „Regnante Theodorico Domino Nostro, Felix Roma“ hat sogar die Meinung veranlaßt, der König habe für die Bedeckung jener Kirchen gesorgt, aber sie ist irrig; man hat diese Ziegel vielmehr von anderswo her und in späterer Zeit entnommen, oder sie stammten überhaupt aus der öffentlichen Ziegelfabrik. Die Kirche S. Martina war in jener Zeit noch nicht erbaut.¹ Die Duldsamkeit Theodorich's eilte seinem Jahrhundert voraus, und sein Kanzler Cassiodorus trägt fast die Züge eines Ministers aus der späten Periode des philosophischen Humanismus. Die Verachtung der Christen gegen die Juden wurde gezügelt, und die Edicte des Königs sprachen mit mildem Vorurteil nur eine mitleidige Geringschätzung gegen die Religion des Moses aus.²

Intoleranz
gegen die
Juden.

Die Hebräer, nicht erst seit Pompejus als Kriegsclaven nach Italien gekommen, sondern schon früher, gleich Syrern, theils als Gefangene, theils als freie Menschen aus Handelszwecken dort eingewandert, besaßen Synagogen in Genua und Neapel, in Mailand, in Ravenna und vor allem in der Weltstadt Rom. Hier waren sie unter Tiberius sogar auf mehr als

¹ Die Abbildung der Stempel bei Bonanni, *Templi Vatican. Hist.* p. 54. Solche Ziegel fand man am Tempel der Faustina, auf der Via Labicana, auf dem Dach S. Peters, auf dem von S. Stefano degli Ungari, im Schutt des Secretariums des Senats, in S. Gregorio, in einem alten Aquädukt beim Colleg. German., in S. Giov. e Paolo; auf dem Dach von S. Paul, von S. Costanza, S. Martina, S. Giorgio in Velabro; auf dem Dach der Capelle Johann's VII. im S. Peter; auf dem Palatin, wo Theodorich Restaurationen gemacht zu haben scheint.

² Den Juden in Genua schreibt er: *religionem imperare non possumus, quia nemo cogitur, ut credat invitus.* Var. II. 27. — Var. V. 37: *concedimus — sed quid Judaeae supplicans temporalem quietem quaeris, si aeternam requiem invenire non possis?*

50,000 Menschen angewachsen. Ihr Talent und ihre rastlose Betriebfamkeit machten manche von ihnen reich, während die Masse selbst in dürftigen Verhältnissen lebte. Dem Widerwillen der Römer gegen dieses wunderbare Volk, welches jeden Sturz jedes Reiches der Erde mit zäher Lebenskraft überdauerte, begegnen wir bei Dichtern und Prosaikern seit August, welcher übrigens wie Cäsar ihre Cultusfreiheit und ihre bürgerlichen Rechte vollkommen geachtet hatte. Ihre allen andern Religionen feindliche Abgeschlossenheit war den kosmopolitischen Römern unbegreiflich, und Tacitus nannte sie deshalb ein den Göttern verhaßtes Menichengelecht.¹ Die Römer staunten trotzdem den tief religiösen Charakter der Hebräer an, und nicht wenige gerieten in den moralischen Bann des Judentums. Denn dieses machte Proselyten selbst unter dem römischen Adel, namentlich bei den Frauen. Die frevelvolle Poppäa, die Gemalin Nero's, war zur Synagoge übergetreten, und als Jüdin wollte sie begraben sein. Sobald sich nun das Christentum ausbreitete, wurden seine Anhänger als Judensecte von den Heiden verabscheut. Noch Rutilius hat diesen Haß der Lateiner gegen das semitische Wesen in seinem Abschiedsgedicht ausgesprochen, indem er beklagte, daß Pompejus Judäa unterjocht und Titus Jerusalem zerstört habe, denn seitdem sei die Pest des Judentums verbreitet worden, und die unterjochte Nation habe ihre Befieger besiegt.²

¹ Genus hominum ut invisum deis. Tacit. Hist. V. 3. Das odium humani generis war auch ein Vorwurf der Christen, welche unter der Secte der Juden, und dies sehr begreiflich, mit verstanden wurden.

² Er findet sich in Galeria anständig:

Namque loci quaerulus curam Judaeus agebat.

Humanis animal dissociabile cibus — — —

Quae genitale caput propudiosa metit — —

Das Judentum erscheint demnach schon in jener Zeit als eine ernste sociale Frage.

Die
Synagoge in
Rom.

Die älteste Synagoge zu Rom lag in dem seit Augustus von zahlreichen Juden bewohnten Trastevere. Die Nähe des Tiberhafens an der Ripa mochte die Veranlassung sein, daß Hebräer und Syrer in jenem Viertel sich ansiedelten.¹ Das ganze Mittelalter hindurch blieben sie dort, und die Trasteveriner zeigten dem Verfasser dieser Geschichte noch heute im Vicolo delle palme den Ort, wo die erste Synagoge soll gestanden haben. Es ist möglich, daß die Hebräer in der vorchristlichen Zeit auch im Vatican wohnten; noch im XIII. Jahrhundert wird die Hadriansbrücke, der Pons Aelius, im Buch der Mirabilien Pons Judaeorum genannt. Sie mochte indeß deshalb so heißen, weil die Juden im Mittelalter auf dieser Brücke in Buden, mit denen sie besetzt war, Waren feil boten.²

Atque utinam numquam Judaea subacta fuisset
Pompeii bellis, imperioque Titi.
Latius excisae pestis contagio serpunt,
Victoresque suos natio victa premit.

Itiner. v. 383 etc.

Basnage, Histoire des Juifs (la Haye 1716) hat das 8. Cap. des Lib. VII der Geschichte Israels in Rom von Pompejus bis auf Nero gewidmet, doch ist er manchmal falsch berichtet. Ausführlicher spricht von diesem merkwürdigen Gegenstand die Roma Subterranea des Bosio und Aringhi T. I. lib. II. c. 22 (c. 23). Neuerdings behandelte ihn mit Hilfe der Inschriften auf jüdischen Kirchhöfen Emil Schürer, Die Gemeindeverfass. der Juden in Rom in der Kaiserzeit, Leipzig 1879; ferner A. Hausrath, Neutestamentliche Zeitgesch. III. 71 ff.

¹ Renan, Saint Paul (1869) p. 101 f.

² Basnage hält auch die Tiberinsel für eins ihrer Quartiere. Ein drittes war das Tal der Egeria, wo sie eine Zeitlang wohnten. Sie hatten in der Kaiserzeit ihre eigenen Katakomben an der Via Appia, wo diese in der Vigna Randanini und Cimarra entdeckt wurden.

In ihrer Zeit nach Pompejus' Zerbardankte, und n andere Bethäuser von Titus zerstört sich daselbst an i einer nachgebildete als der wahrhafte geschändetes heilig bewahrt wurden.¹ älter als der S. nischen Römer zu Juscus Aristius o Gäste, denselben heute Römer beim wohnen. Sicher prächtiger, als es d

Hier finden sich lateinische Sarkophagen oft das Bassorilievi, wie eine die Gräber (auch man von der Symbolik a gleich, und diese harrucci, Cimitero deg Rom 1862. Die Nuz alten Judenkirchhof seither verschwunden i schristen. Auch in V

¹ Aus den Inschriften, daß hier während der Augustastion, der Siburesii, Hebräon, die kleineren unter, lichste, in Trastevere.

In ihrer Synagoge, welche den Libertinern oder den nach Pompejus' Zeit freigelassenen Judenclaven den Ursprung verdankte, und neben der es während der Kaiserzeit noch andere Bethäuser gab, hatten die Hebräer ein Abbild des von Titus zerstörten Tempels dargestellt, und sie versammelten sich daselbst an ihren Sabbat- und Feiertagen beim Licht einer nachgebildeten siebenarmigen Menora zu derselben Zeit, als der wahrhafte Lychmichus und die Gefäße Jerusalem's, ihr geschändetes heiliges Eigentum, noch im Friedenstempel aufbewahrt wurden.¹ Ihr Bethaus in Nequ war fast 300 Jahre älter als der S. Peter oder der Lateran, und schon die heidnischen Römer zur Zeit des Horaz und seines Freundes Juscus Arifius oder des Juvenal hatten, als neugierige Gäste, denselben Mysterien des Moses zugehört, denen noch heute Römer beim Passafest mit verächtlichem Lächeln beiwohnen. Sicher war das alte Judenhaus in Trastevere prächtiger, als es die heutige Synagoge im Ghetto ist, ein auf

Hier finden sich lateinische und meist griechische Inschriften. Auf den Sarkophagen oft das Abbild des siebenarmigen Leuchters, und sogar Bassorilevi, wie einmal die Muse Urania. Die Katakomben, selbst die Gräber (auch marmorne Sarkophage), selbst die Mauerstein sind, von der Symbolik abgesehen, denen in den christlichen Cömeterien gleich, und diese hatten ihr Vorbild in Judäa und Aegypten. Garzucci, Cimitero degli antichi Ebrei scoperto in Vigna Randanini. Rom 1862. Die Autoren der Roma subterr. haben außerdem den alten Judenkirchhof vor dem portuenfischen Thor nachgewiesen, welcher seither verschwunden ist. Auch hier fanden sich meist griechische Inschriften. Auch in Portus hat man ein jüd. Cömeterium entdeckt.

¹ Aus den Inschriften der jüdischen Kirchhöfe in Rom ergibt sich, daß hier während der Kaiserzeit folgende Synagogen bestanden: der Augustastion, der Agrippestier, Kalfaretifii, Volumni, Kampestii, Siburesii, Hebräon, und die Synagoge Gläas. Wahrscheinlich gingen die kleineren unter, und erhielt sich zur Gothenzeit nur die ansehnlichste, in Trastevere.

Säulen ruhender Tempel und innen mit köstlichen Teppichen und goldnem Bildwerk von Granaten und Blumen ausgeziert. Aber mehrmals hatte das römische Volk die Synagoge verwüstet, zuletzt noch unter Theodosius verbrannt, und Gothen und Vandalen hatten sie wol alles Schmuckes beraubt. Unter der milden Regierung Theodorich's erholten sich die Hebräer wieder, bis sie im Jahre 521 durch den von Zeit zu Zeit ausbrechenden Fanatismus der Christen auf's neue mißhandelt wurden. Eines Tags verbrannte das Volk die Synagoge. Aus der Klage der Juden bei Aligern, dem Sendboten Theodorich's in Rom, scheint hervorzugehen, daß Christen im Dienste reicher Juden ihre Herren erschlagen hatten, und daß in Folge der Bestrafung der Thäter das Volk sich an der Synagoge rächte. Auf diesen Tumult richtete der König ein Rescript an den Senat, worin er ihm auftrug, den Frevel mit äußerster Strenge zu bestrafen.¹

4. Neues Schisma in der Kirche. Synodus Palmaris. Partekämpfe in Rom. Symmachus schmückt den S. Peter aus. Er baut die Rundcapelle S. Andreas; die Basilika des S. Martin, die Kirche S. Pancratius. Hormisdas Papst, 514. Johannes I. Papst. Bruch Theodorich's mit der katholischen Kirche.

Viel schimpflichere Scenen, als jene vereinzeltten Wutausbrüche des Pöbels, oder der Streitigkeiten der Grünen

¹ Var. IV. 43. Aus dem Ausdruck: ad eversiones pervenerint fabricarum, ubi totum pulchre volumus esse compositum, glaube ich auf ein nicht unansehnliches Gebäude schließen zu dürfen. Es ist unzweifelhaft, daß die Synagoge seit der ältesten Zeit im Trastevere stand. Bosio behauptet, daß S. Salvatore in Curte diese Synagoge gewesen sei (Roma subterranea II. c. 22). Doch wahrscheinlicher leitet Martinelli den Zunamen dieser Kirche von einer alten Curia her, welche in Trastevere Recht sprach.

und der P
erfüllt. V
Papstes S
stätigt, un
heit in de
brach der
machus ha
liehene B
byzantini
ihnen Fei
Rom zuri
liche Schr
Petrus vo
schickte. C
mischung
Concil in
lichen, den
schöfen, w
zuerst ver
Basilika
gehalten,
verlegte m
Kreuzes in
Faction d

¹ Sie
Versammlu
² Da
des Symma
berufen sei,
geschrieben de
vestrae pa

und der Blauen, hatten Rom Jahre lang mit Verwirrung erfüllt. Wir haben schon vom Schisma bei der Wahl des Papstes Symmachus geredet: nachdem Theodorich diesen bestätigt, und nachdem er durch seine sechsmonatliche Anwesenheit in der Stadt die Parteien zur Ruhe gewiesen hatte, brach der Streit nochmals und viel erbitterter aus.¹ Symmachus hatte den Gegenpapst Laurentius in das ihm verliehene Bistum Nucera entfernt, aber die Häupter von dessen byzantinisch gesinnter Faction, Priester wie Senatoren, unter ihnen Festus und Probinus, brachten den Exilirten nach Rom zurück; sie verklagten den Papst durch eine ausführliche Schrift beim Könige, worauf Theodorich den Bischof Petrus von Altinum als Untersuchungsrichter nach Rom schickte. Er selbst wollte seine eigene Lage nicht durch Einmischung in die Händel der Kirche erschweren: er befahl ein Concil in Rom an, und überließ den versammelten Geistlichen, den Frieden herzustellen.² Diese Synode von 115 Bischöfen, von der Curia ad palmam, wo sie sich im Jahre 502 zuerst versammelte, Palmaris genannt, wurde hierauf in der Basilika Julii, das heißt in S. Maria in Trastevere, abgehalten, aber wegen eines plötzlich ausgebrochenen Tumults verlegte man sie nach der jessorianischen Kirche des heiligen Kreuzes in Jerusalem. Auf dem Wege dorthin überfiel die Faction des Laurentius die Geistlichen mit gewaffneter Hand,

Schisma
zwischen
Symmachus
und
Laurentius.

¹ Siehe die schwierige Chronologie bei Zaccaria, wonach die erste Versammlung der Synode zwischen Mai und Juni 501 statt fand.

² Daß dieses Concil, die vierte der Synoden in der Angelegenheit des Symmachus, von Theodorich selbst, mit Zustimmung des Papstes, berufen sei, beweist Pagi p. 131. XIII. aus den Acten. Die Bischöfe schrieben dem Könige: ideoque nos toto affectu et obsequio jussioni vestrae parere volumus. Thiel a. a. O. Ep. 5 p. 657.